

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Männlich, weiblich, divers*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



Männlich, weiblich, divers – Philosophische Geschlechtertheorien im Fokus

Anika Waldorf, Berlin



Ich will es den Menschen ermöglichen, ein Geschlecht ohne Zwang zu leben,
ohne dass sie dabei jemandes Vorstellung entsprechen müssen,
was das Wesentliche daran ist.
(Judith Butler)

Klasse: 11/12

Dauer: 12 Stunden + 2 Stunden Lernerfolgskontrolle

Arbeitsbereich: Anthropologie / Zusammenleben gestalten

Seit 2017 ist nicht nur die Ehe für alle erlaubt, neben männlich und weiblich gibt es nun auch eine dritte Geschlechterangabe im Pass. Das einstmals bipolare Geschlechtermodell, welches in „Männer“ und „Frauen“ differenzierte, gilt nicht mehr. Die tradierte Geschlechterordnung gerät ins Wanken.

Im Fokus dieser Unterrichtseinheit stehen paradigmatische Texte: Platons Mythos von den Kugelmenschen, Kants Äußerungen über den „Charakter des Geschlechts“, Texte von Judith Butler sowie Simone de Beauvoir. Sie geben Einblick in zentrale Positionen der philosophisch-anthropologischen Geschlechtertheorien und laden ein zu erörtern, ob die Kategorien „männlich“ und „weiblich“ naturgegeben (*sex*) sind oder Produkt kultureller Prozesse und Zuschreibungen (*gender*).

Diese Reihe knüpft an die Lebenswelt der Jugendlichen an. Sie lädt ein, eigene Vorstellungen in Bezug auf Geschlechteridentität zu hinterfragen und andere Perspektiven in den Blick zu nehmen.

Fachwissenschaftliche Orientierung

I Die Geschlechterfrage – ein aktuelles Thema

Der Tagesspiegel¹ feierte das Jahr 2017 als „Gender-Jahr“. Der Bundestag ebnete den Weg für die Ehe für alle. Das Bundesverfassungsgericht entschied, dass es neben dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht künftig noch einen dritten Geschlechtseintrag im Pass für Intersexuelle geben soll.

Bereits 2014 bot Facebook im Zuge der Einrichtung eines Kontos neben den Geschlechtsoptionen „Mann“ und „Frau“ 60 weitere „benutzerdefinierte“ Optionen an, Geschlecht und sexuelle Orientierung anzugeben. „Unisex-Toiletten“ und deren genderpolitisch korrekte Beschilderung werden in der Öffentlichkeit diskutiert. Die tradierte Ordnung gerät ins Wanken. Das einstmals zweigeteilte Geschlechtermodell, welches nach „männlich“ und „weiblich“ differenzierte, gilt nicht mehr.

II Welchen Beitrag leistet die Philosophie zur Problemstellung der Geschlechterfrage?

Schon seit Platon befassen sich Philosophen mit der Geschlechterordnung und den Konstruktionen von Geschlecht. Zentrale Philosophen der Aufklärungsepoche, beispielsweise Kant und Rousseau, setzten sich jedoch nicht nur mit dem Wesen des Menschen an sich als Kultur- bzw. Naturwesen auseinander. Sie bedienten zugleich auch zeittypische Klischees über Frauen und Männer. So wirkten sie aktiv an den kulturellen Zuschreibungen spezifischer „Geschlechtscharaktere“ mit. Ihr Interesse einerseits an dem scheinbar geschlechtslosen Menschen und andererseits an „typischen“ Wesenseigenschaften von Frau und Mann verweist auf ein ambivalentes Verhältnis der Philosophie zur Geschlechterfrage.

Das vorrangig von männlichen Philosophen konstruierte Menschenbild wurde erst in dem Moment kritisch hinterfragt, als Philosophinnen wie Simone de Beauvoir in der akademischen Philosophie eine Rolle zu spielen begannen. Spätestens als Judith Butler 1991 mit ihrer Untersuchung „Das Unbehagen der Geschlechter“ das Parkett der feministischen Philosophie betrat, war jedoch klar, dass die Frage nach dem Menschen stets mit der Frage nach dem Geschlecht verwoben ist. Somit kann und muss die zentrale anthropologische Frage nach Kultur oder Natur auf die Geschlechterfrage übertragen werden: Ist der Unterschied der Geschlechter ein natürlicher oder ein kulturell erzeugter?

III Platons Mythos von den Kugelmenschen

Platons Mythos von den Kugelmenschen findet sich in seinem „Symposion“. In diesem in Dialogform verfassten Werk erzählt Apollodoros von einem Gastmahl, nach welchem die Teilnehmer reihum eine Lobrede auf Eros, den griechischen Liebesgott, halten.

An vierter Stelle tritt der Komödiendichter Aristophanes auf. Er spricht über die Macht des Eros, der körperlichen Begierde und über das daraus resultierende menschliche Paarungsbedürfnis. Im Zuge dessen entwirft er einen Mythos über den ursprünglichen Zustand der Menschen. Dieser legt dar, wie körperliche Begierden zustande kommen.

Aristophanes zufolge gab es ursprünglich drei Geschlechter: Doppelmann, Doppelweib und Mannweib. *„Zunächst nämlich gab es damals drei Geschlechter von Menschen, nicht nur zwei wie jetzt, männlich und weiblich, sondern ihnen gesellte sich noch ein drittes hinzu, eine Verschmelzung jener beiden [...]“*² Die Rede vom „dritten Geschlecht“, Überlegungen zur Inter- bzw. Transsexualität sind folglich nicht neu. Bereits Platon nimmt 385 v. Chr. neben den zwei Geschlechtern ein drittes an.

Dem Mythos nach waren die Menschen ursprünglich kugelförmig. Sie hatten vier Arme und vier Beine, zwei Gesichter usw. Diese Kugelmenschen waren sehr flink. Sie agierten kraftvoll und neigten zum Übermut. So fürchtete Zeus, sie könnten zu gefährlich werden. Er überlegte, wie es gelingen könnte, sie in ihre Schranken zu verweisen.

Da entschloss er sich, die Kugelmenschen in zwei Hälften zu zerschneiden, um sie zu schwächen. Sie sollten aufrecht und auf zwei Beinen laufen. Von nun an irrten die Menschen als Hälften umher und sehnten sich nach ihrem Gegenstück. *„Jeder von uns ist daher nur das Halbstück eines Menschen [...]. Jeder sucht [...] beständig das ihm entsprechende Gegenstück.“*³

Trafen ein Mann und eine Frau aufeinander, so pflanzten sie sich fort. Traf eine männliche Hälfte auf eine männliche Hälfte, so konnten sie einander körperlich befriedigen, fortpflanzen konnten sie sich nicht. Auch finden sich im Mythos Frauen, „Halbteile von ursprünglichen Weibern“, die „mit Männern überhaupt nichts zu schaffen“ haben.⁴

Der Text ist nicht nur deshalb bemerkenswert, weil er neben „männlich“ und „weiblich“ noch ein drittes Geschlecht entwirft. Er lässt neben der heterosexuellen Ausrichtung auch homosexuelle Orientierungen zu und bettet diese in einen Erklärungszusammenhang.

IV Die Herausbildung dichotomer Geschlechtercharaktere während der Aufklärung

Im 18. Jahrhundert bildete sich der Begriff des „Geschlechtscharakters“. Zeitgenössische Lexikoneinträge zementierten die Vorstellung eines wesenhaften Geschlechtscharakters. Zentrale Philosophen der Aufklärung bedienten diese Vorstellung. Sowohl Kant als auch Rousseau verwendeten klischeeartige, diskursive Zuschreibungen und festigten so den polarisierenden Dialog. Bis heute verbinden wir mit Männern Aktivität und Verstand, Frauen hingegen mit Passivität und Gefühl.

In einem als Grundlagentext in Sachen Gender Studies geltenden Aufsatz untersucht Karin Hausen 1976 die Polarisierung der Geschlechter aus sozialgeschichtlicher Perspektive. Im Zuge der geschlechtscharakterlichen Arbeitsteilung in Erwerbs- und Familienleben, welche in letzter Konsequenz eine Trennung der Lebenswelten nach sich zog, sei der bürgerlichen Frau die geringer geschätzte Hausarbeit und Kinderfürsorge zugewiesen worden. Mit der Entgegensetzung der Geschlechter wurde so eine Vorstellung von Komplementarität installiert, welche der Idee der „idealen Ergänzung“ von Mann und Frau entsprach.

Im Zuge der Verankerung der Differenz zwischen Mann und Frau und aufgrund der als komplementär verstandenen Geschlechtscharaktere kam es zu einer Problematisierung gleichgeschlechtlicher Sexualität. Sind Männer und Frauen völlig verschieden, ergänzen sie sich gerade aufgrund ihrer Verschiedenheit ideal, was sollen dann Männer sein, die Männer lieben, bzw. Frauen, die Frauen lieben? Als eine „Lösung“ dieser Irritation kann die bis heute in den Köpfen verankerte Stilisierung homosexueller Beziehungen durch die Logik der Komplementarität (Tunte und Mann) verstanden werden.⁵

V Simone de Beauvoir – Biologie ist kein Schicksal

Simone de Beauvoir war nicht nur Lebensgefährtin Jean-Paul Sartres. Sie war auch eine sehr eigenständige Denkerin. Den Existenzialismus Sartres ließ sie konkret werden, indem sie diesen auf die Situation der Frau bezog und so zur Ikone des Feminismus avancierte.

Zeitlebens lebte sie ihre Philosophie. Sie entschied sich bewusst gegen Ehe und Mutterschaft, lebte die Beziehung zu Sartre offen, war beiden Geschlechtern nicht abgeneigt und führte ein für damalige Verhältnisse sehr unkonventionelles Leben als Bohémienne.

Ihr 1948 zunächst in Auszügen erschienenenes Werk „Le Deuxième Sexe“ avancierte zum Bestseller. In Frankreich beschlagnahmten Polizisten das Buch, der Vatikan setzte es auf den Index, unter Franco stand es auf der Liste der verbotenen Bücher. Heute nur noch schwer vorstellbar, wirkte das 900 Seiten umfassende Werk auf die Konservativen obszön. Selbst Albert Camus sah in dem Text „eine Beleidigung des romanischsprachigen Mannes“⁶.

In „Das andere Geschlecht“, so die deutsche Übersetzung, stellt Beauvoir Fragen, die Feministinnen bis heute beschäftigen: Was ist eine Frau? Warum ist es so schwer, sich von anerzogenen, „typisch weiblichen“ Eigenschaften zu lösen? Woher rührt die Vormachtstellung des Mannes? Und wie können wir diese bekämpfen? Was heißt Freiheit? Welche Rolle spielt der Körper in diesem Kontext?

Es ist vor allem ein Satz, den jede/-r Philosophiestudent/-in mit Beauvoir in Zusammenhang bringt: „*Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.*“ Ironischerweise wird dieser Satz bis heute häufig falsch zitiert. Denn es heißt gerade nicht: Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird dazu gemacht. Beauvoir wäre nicht Existenzialistin, räumte sie den Frauen nicht eine „Mitschuld“ an ihrem Status ein. Die Frau ist nicht nur Opfer. Sie ist immer auch Mittäterin und somit mitverantwortlich für ihre Passivität und ihren Objektstatus, so die Überzeugung Beauvoirs.

Zugleich illustriert dieser Satz Beauvoirs Beitrag zur Genese der anthropologischen Geschlechtertheorien. Das, was wir als Frau wahrnehmen, steht nicht im Zusammenhang mit dem angeborenen biologischen Geschlecht. Die Wahrnehmung der Frau als Frau erfolgt erst im Rahmen eines Sozialisationsprozesses. Beauvoir trennt biologisches Geschlecht und soziale Rolle. Sie bricht die Symbiose „Biologie und Rolle der Frau“, wie sie im 18. Jahrhundert konstruiert wurde, auf. Sie begründet das heutige Konzept von *sex* und *gender*. Ihr Verdienst ist es, gezeigt zu haben, dass Biologie kein Schicksal ist.

Zur Hauptaufgabe der feministischen Wissenschaft und Theoriebildung heute gehört es, das Geschlecht als sozial konstruiert (*gender*) und damit als unabhängig vom biologischen Geschlecht (*sex*) zu betrachten. Simone de Beauvoir leistete einen bedeutenden Beitrag dazu, Gender als Analysekategorie zu etablieren.

VI Judith Butler – *sex* entpuppt sich als *gender*

Judith Butler, seit den 90er-Jahren der „Popstar der feministischen Philosophie“, Leiterin und Professorin der Rhetorik-Abteilung an der University of California in Berkeley, gilt heute als eine der einflussreichsten zeitgenössischen Philosophinnen. „*Gender Trouble*“ heißt ihr 1990 erschienenes Buch zum Thema „Geschlecht“. Ihre Thesen lösten eine Debatte aus, die bis heute andauert.

Simone de Beauvoirs Ansatz: Biologie sei kein Schicksal, das Geschlecht vielmehr durch soziokulturelle Aspekte diskursiv erzeugt, denkt Butler radikal weiter. Ist Geschlecht nichts, mit dem wir geboren wurden, so gibt es keinen Grund zu der Annahme, dass das Attribut „weiblich“ nur dem weiblichen Körper zukommt und „männlich“ nur dem männlichen Körper. Im zweiten Schritt radikalisiert sie Beauvoirs Ansatz der Trennung von sozialem und anatomischem Geschlecht. Sie folgert, dass es nicht zwingend sein müsse, dass es lediglich zwei Geschlechter gebe.

Nach Butler ist Geschlecht nichts, „was wir sind oder haben, sondern was wir tun“ (*doing gender*). Natürlichkeit ist für sie Fiktion. Wir haben keinen Zugriff auf eine vordiskursive Natur, weil wir unseren Körper immer schon durch eine sprachlich-kulturelle und mit Bedeutungen aufgeladene Brille wahrnehmen.

Von Feministinnen wie Alice Schwarzer wird Butler dafür scharf kritisiert. Sie spreche, so der Vorwurf, den Frauen nicht nur den Körper, sondern auch den Subjektstatus ab. So spottet Barbara Duden, renommierte Professorin für historische Körperforschung, in einem Aufsatz: „Die Frau ohne Unterleib. Zu Judith Butlers Entkörperung“. Dabei betont Butler stets, dass kein Zweifel daran bestehe, dass es Anatomie gibt. Wir könnten sie jedoch nur sprachlich deuten. Probleme bereitet einigen Feministinnen auch die Frage, wie man noch für Gleichberechtigung kämpfen kann, wenn die Zweigeschlechtlichkeit infrage gestellt wird und somit der Kampfgegenstand „die Frauen“ in Butlers Dekonstruktion zerbröselt.

Dennoch ist die Auseinandersetzung mit Butler – trotz, vielleicht sogar aufgrund ihrer scheinbaren Reibungsfläche, die ihre Theorien bieten – unerlässlich. Denn sie bildet – ausgehend von Beauvoir – die Grundlage, auf deren Folie sich aktuelle Diskussionen um Inter- bzw. Transsexualität, Homoehe und Travestie verstehen und diskutieren lassen.

VII Ethische und politische Implikationen im Hinblick auf Trans- und Intersexualität

2012 verfasste der Deutsche Ethikrat im Auftrag der Bundesregierung eine Stellungnahme zum Thema „Intersexualität“. Vorhergegangen war dem die Aufforderung eines UN-Ausschusses zur Überwachung des internationalen Übereinkommens zur Beseitigung von Diskriminierung. Aufgabe der Regierungen sei es, so die UN, in einen Dialog mit intersexuellen Menschen zu treten und ihre Rechte zu schützen. Diese Stellungnahme und die damit verbundene Empfehlung des Ethikrats waren sicherlich richtungsweisend für die Entscheidung des Bundesgerichtshofes zum dritten Geschlecht als weitere Option im Personenstandsregister im Herbst 2017.

Diese und andere Diskussionen um die Öffnung der binären Geschlechterordnung belegen, dass Philosophie nicht im Elfenbeinturm stattfindet. Die philosophischen Diskurse zur Kategorie „Geschlecht“ sind zentraler Bestandteil der öffentlichen Diskussion.

Didaktisch-methodische Überlegungen

I Wie bettet sich diese Reihe in den Lehrplan?

Die Auseinandersetzung mit der Anthropologie ist in jedem Lehrplan „Philosophie für die Sekundarstufe II“ fest verankert. Sie befasst sich unter anderem mit der Frage, ob der Mensch ein Natur- oder Kulturwesen ist. Umso überraschender erscheint es, dass die Philosophiedidaktik bisher wenig Interesse an einer philosophischen Perspektive auf die Kategorie „Geschlecht“ gezeigt und diese in ideologiekritischer Perspektive kaum Resonanz in Schüler-Lehrwerken gefunden hat. Dabei setzt die Geschlechterfrage unmittelbar an der Lebenswelt der Jugendlichen an, welche sich in der Oberstufe im Prozess der Herausbildung einer Geschlechtsidentität befinden.

II Welche Ziele verfolgt die Reihe?

Anthropologische Geschlechtertheorien im Unterricht zu thematisieren, ist schon aufgrund der aktuellen Relevanz des Themas sinnvoll. Ziel dieser Reihe ist es, die Lernenden dafür zu sensibilisieren, dass die Vorstellungen von Zweigeschlechtlichkeit, die sich in unserem Denken etabliert haben, die vermeintlich logischen Denkmuster, in die unsere Vorstellungen von Mann und Frau eingebettet sind, variabel sind. Für die eigene Lebensgestaltung kann das bedeuten, sich von geschlechtsspezifischen Rollenerwartungen zu befreien. Die Jugendlichen üben sich darin, Zuschreibungen gegenüber anderen und bezüglich deren Geschlecht bzw. deren Geschlechtsidentität sensibel zu reflektieren.

Aktuelle Debatten, wie diejenige um eine dritte Geschlechtsoption im Geburtenregister, werden nach der philosophisch fundierten Auseinandersetzung mit Grundlagentexten von den Lernenden differenzierter wahrgenommen. So leistet diese Reihe einen Beitrag zu einem toleranten Umgang mit Diversität.

III Welche methodischen Schwerpunkte setzt die Reihe?

Methodische Vielfalt erleichtert den Lernenden den Zugang zu den vorliegenden philosophischen Texten. Dabei ist die Methode niemals Selbstzweck. Immer steht sie im Dienst des Inhalts.

Diese Reihe trainiert drei Methoden. Diese werden jeweils auf einer gesonderten Kopiervorlage eingeführt. Die Lernenden erhalten konkrete Tipps zur Anwendung.

- Methodentraining I: einen Comic entwerfen (erprobt in Stunde 2 und 3).
- Methodentraining II: eine Strukturskizze erarbeiten (erprobt in Stunde 6 und 7).
- Methodentraining III: die Nussknacker-Methode – zur Erschließung komplexer Texte (erprobt in Stunde 8 und 9).

IV Wie ist die vorliegende Reihe aufgebaut?

Stunde 1: Was ist männlich? Was ist weiblich? – Rollenbilder in der Diskussion

Der Einstieg in die Thematik erfolgt anhand des Werbelogos einer Singleparty (M 1). Im Gespräch über die hier kolportierten gängigen Geschlechterstereotype erörtern die Lernenden, welchen Beitrag die Philosophie zur Geschlechterfrage leisten kann.

Stunde 2 und 3: Zwei Hälften eines Ganzen? – Platons Mythos vom Kugelmenschen

Mit Platons Text von den Kugelmenschen (M 2, M 3) lernen die Jugendlichen in dieser Doppelstunde ein Gleichnis kennen, welches nicht nur eine Antwort auf die Frage nach dem Ursprung der körperlichen Begierde liefert, sondern auch ganz selbstverständlich von drei Geschlechtern ausgeht. Platon hebt die heterosexuelle Logik der Zweigeschlechtlichkeit auf. Erschlossen wird der Text mithilfe eines selbst skizzierten Comics (M 4).

Stunde 4 und 5: Drama Queen und Bad Boy? – Die Herausbildung dichotomer Geschlechtercharaktere während der Aufklärung

Drama Queen oder Bad Boy – wer will ich sein? (M 5) Anhand von Auszügen aus den Werken Kants und Rousseaus erarbeiten die Lernenden sich geschlechtliche Bestimmungen, die aus der Konstruktion des Geschlechtscharakters im 18. Jahrhundert entstehen (M 6).

Stunde 6 und 7: Simone de Beauvoir – Biologie ist kein Schicksal

Simone de Beauvoir bricht die Einheit aus Körper und geschlechtstypischen Eigenschaften auf (M 7). Sie gilt als Wegbereiterin für die Analysekategorien „sex“ und „gender“. Erarbeitet wird die Argumentation des Textes mithilfe einer Strukturskizze (M 8).

Stunde 8 und 9: Judith Butler – sex entpuppt sich als gender

Judith Butler (M 9) geht noch einen Schritt weiter. Sie zeigt auf, dass es Geschlecht ohne kulturelle Zuschreibungen nicht gibt. *Sex* ist also immer schon *gender* – in unserer Wahrnehmung. Erschlossen wird der Text mithilfe der Nussknacker-Methode (M 10).

Stunde 10 und 11: Ethische und politische Implikationen im Hinblick auf Trans- und Intersexualität

Die letzte Stunde vor der Klausur bindet die theoretischen Überlegungen zurück an die Lebenswelt der Lernenden. Anhand von Ausschnitten aus Jugendbüchern und einer Stellungnahme des Deutschen Ethikrates wird der Umgang mit Inter- und Transsexuellen thematisiert (M 11, M 12).

Stunde 12: Was haben Sie gelernt? – Einladung zur Vertiefung

Im Rahmen eines Memorys wiederholen die Lernenden zentrale Begriffe, die im Rahmen der Einheit erarbeitet wurden (M 13). Sie formulieren eigenständig Definitionen und ordnen diese den vorgegebenen Begriffen anschließend spielerisch zu. Ein Lösungsblatt (M 14) hilft bei der Überprüfung des Erarbeiteten.

Stunde 13 und 14: Lernerfolgskontrolle

Ein Vorschlag für eine Lernerfolgskontrolle rundet die Reihe ab (M 15). Der vorformulierte Erwartungshorizont, verbunden mit einem Benotungsvorschlag, hilft bei der Bewertung.

V Welche Kompetenzen werden in dieser Einheit gefördert?

Methodenkompetenz

Die Lernenden können ...

- komplexe Textinhalte in Form eines Strukturdiagramms visualisieren.
- Arbeitsergebnisse angemessen mündlich und schriftlich präsentieren.
- sich mithilfe von Texterschließungsstrategien auch schwierige Texte erschließen.

Selbstkompetenz

Die Lernenden können ...

- geschlechterspezifisches Marketing erkennen und bewusst reflektieren.
- den nicht mehr zeitgemäßen und stigmatisierenden Umgang mit Menschen, die aus dem starren, polaren Zweigeschlechtermodell fallen, hinterfragen.

Fachkompetenz

Die Lernenden können ...

- Fachtermini sicher verwenden und deren Bedeutung korrekt darlegen.
- sich philosophisch fundiert an der aktuellen gesellschaftlichen Diskussion beteiligen.

Anmerkungen

¹ Korbik, Julia: Das Gender-Jahr 2017 im Rückblick. Die Geschlechterordnung hat gewackelt – aber hält.

Zu finden unter: www.tagesspiegel.de/politik/das-gender-jahr-2017-im-rueckblick-die-geschlechterordnung-hat-gewackelt-aber-haelt/20800540.html.

² Platon: Sämtliche Dialoge. Das Gastmahl. Felix Meiner Verlag, Hamburg 2004. S. 26.

³ Platon: Sämtliche Dialoge. Das Gastmahl. Felix Meiner Verlag, Hamburg 2004. S. 29.

⁴ Platon: Sämtliche Dialoge. Das Gastmahl. Felix Meiner Verlag, Hamburg 2004. S. 29.

⁵ Hirschauer, Stefan: Die soziale Konstruktion der Transsexualität. Über die Medizin und den Geschlechtswechsel. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1993. S. 83.

⁶ Vgl. Korbik, Julia: Oh, Simone! Warum wir Beauvoir wiederentdecken sollten. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 2018. S. 239.

Checkliste – Haben Sie an alles gedacht?

- M 12** Die Lernenden benötigen einen Internetzugang für die Recherche. Reservieren Sie den Computerraum oder den Tabletwagen. Legen Sie für die „Flugblätter“ Plakate bzw. A3-Blätter bereit.

Materialübersicht

Stunde 1	Was ist männlich? Was ist weiblich? – Rollenbilder in der Diskussion
M 1 (Bd/Fo)	„Topf sucht Deckel“ – Wer spielt welche Rolle auf Berlins erster echter Singleparty?
Stunde 2 und 3	Zwei Hälften eines Ganzen? – Platons Mythos vom Kugelmenschen
M 2 (Bd/Fo)	Mann und Frau – zwei Teile eines Ganzen?
M 3 (Tx)	Woher rührt unsere Sehnsucht? – Platons Mythos von den Kugelmenschen
M 4 (Ab)	Methodentraining I: Wie gestalte ich einen Text als Comic?
Stunde 4 und 5	Drama Queen oder Bad Boy? – Die Herausbildung dichotomer Geschlechtercharaktere während der Aufklärung
M 5 (Bd/Fs)	Drama Queen oder Bad Boy? – Was wollen wir sein?
M 6 (Tx)	Die Herausbildung der Geschlechtscharaktere im 18. Jahrhundert
Stunde 6 und 7	Simone de Beauvoir – Biologie ist kein Schicksal
M 7 (Tx)	Simone de Beauvoir: „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es!“
M 8 (Ab)	Methodentraining II: Einen Text mithilfe einer Strukturskizze erarbeiten
Stunde 8 und 9	Judith Butler – sex entpuppt sich als <i>gender</i>
M 9 (Tx)	Ist <i>sex</i> immer schon <i>gender</i> ? – Judith Butlers Ent-Naturalisierung von <i>sex</i>
M 10 (Ab)	Methodentraining III: „Textknacker“ – Wie erschließen Sie sich schwierige Texte?
Stunde 10 und 11	Ethische und politische Implikationen im Hinblick auf Trans- und Intersexualität
M 11 (Tx)	Von androgyn bis Zwitter – Geschlechtsangaben auf Facebook
M 12 (Tx)	Männlich, weiblich, divers? – Die Diskussion um ein drittes Geschlecht
Stunde 12	Was haben Sie gelernt? – Einladung zur Vertiefung
M 13 (Ab)	Kennen Sie die wichtigsten Begriffe zur philosophischen Geschlechtertheorie? – Ein Begriffsmemory
M 14 (Ab)	Lösung zum Begriffsmemory
Stunde 13 und 14	Lernerfolgskontrolle
M 15 (Tx)	Klausurvorschlag

Anmerkungen

Ab = Arbeitsblatt, **Bd** = Bild, **Fs** = Farbseite, **Tx** = Text, **Fo** = Farbfolie

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Männlich, weiblich, divers*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

